



Pressemitteilung

Leiterin: Veronika Olbrich
Telefon: 05921- 97 11 00
E-Mail: kontakt@staedtische-galerie.nordhorn.de

Nordhorn, April 2009

Nautilus – Die Künstler

Die **Copenhagen Free University (CFU)** wurde im Mai 2001 in der Wohnung des Künstlerpaares Henriette Heise und Jakob Jakobsen eröffnet und bestand bis Ende 2007. Die CFU war explizit als Universität definiert, als Ort also, an dem, so Heise und Jakobsen, „Wissen Autorität verliehen wird“. Sie war konzipiert als eine Institution an der – unter eigenen Bedingungen – Wissen produziert wird, allerdings nicht im Rahmen der sogenannten „neuen Ökonomie des Wissens“: „Wir arbeiten mit Formen des Wissens, die vergänglich, fließend, schizophren, kompromisslos subjektiv, unökonomisch, antikapitalistisch, in der Küche oder im Schlaf produziert sind...“. Heise und Jakobsen waren auf zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen vertreten, u.a. 2004 im Kunstverein München (Teasing Minds), 2002 in der Secession, Wien (Ausgeträumt...) sowie mehrfach in der Kunsthal Charlottenborg, Kopenhagen (Autumn Exhibition 2001, Esplanaden 2002, Mellemdække Henriette Heise 2002, Phantom 2006).

Die achtzehnminütige Reportage der CFU „Hamburg Town“ zeigt die fünfjährige Solvej und ihre Eltern bei der Erkundung von Spielplätzen in Hamburg und ist gleichzeitig ein Spiel mit der Kamera. Die Stadt und die Erwachsenen werden durch die Augen des Kindes gesehen. „Hamburg Town“ war Teil der TV-Serie „Exploration and Unlearning“, in denen Heise und Jakobsen erforschen wie Wissen durch Experiment und Spiel erworben und dekonstruiert wird.

Thomas Ganzenmüller, geboren 1966 in Mittelfranken, war Meisterschüler von Peter Redeker an der Fachhochschule Hannover. 2001 erhielt er das Jahresstipendium des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, 2002 das Villa Minimo Stipendium des Kunstvereins Hannover. Er stellte bisher u.a. im Kunstverein Nürnberg (2006), beim Deutschen Künstlerbund in Berlin (2005) und im Kunstverein Hannover (2005 und 2006) aus.

In seinen Arbeiten setzt sich Ganzenmüller systematisch mit zufällig erscheinenden Zusammenhängen auseinander. So hat er zum Beispiel in „2C SHOES“ untersucht, in welchen Mengenverhältnissen linke und rechte Schuhe an verschiedenen Küsten angeschwemmt werden. Darauf aufbauend hat er die Daten kompiliert, systematisiert und ein berechenbares Muster, entsprechend der Himmelsrichtung aus der die Schuhe angeschwemmt wurden, erstellt. Die Ergebnisse seiner Forschungen inszeniert Ganzenmüller mit wissenschaftlicher Nüchternheit anhand von Tabellen, Diagrammen, Fotografien und Objekten.

Maria Hedlund, geboren 1961 im schwedischen Västerås, lebt und arbeitet in Stockholm und Malmö. Sie studierte von 1990 bis 1993 Fotografie und Film an der Universität Göteborg. Seitdem war sie in verschiedenen Ausstellungen zu sehen, u.a. auf der Biennale 1998 in Sydney, im Göttinger Kunstverein (Eigenheim, 2006), auf der Biennale für zeitgenössische Kunst in Thessaloniki (2007) und in einer Einzelausstellung im Sundsvalls Museum (2003).

In Nordhorn thematisiert Maria Hedlund die Frage, wo das Gedächtnis im Hirn lokalisiert ist. Eine Frage, auf die es in der Wissenschaft bisher keine eindeutige Antwort gibt. Hedlunds Fotografien zeigen eine seltsame Wohnung; die Bewohnerin kann nichts wegwerfen. Schreibtisch, Regale, Abstellflächen – alles ist voll mit Zeitungen, Ordnern, Zetteln und Schriftstücken. Dennoch sieht diese Wohnung anders aus als die geläufigen Messie-Wohnungen aus der Sensationsberichterstattung: Sie ist voll, wirkt aber nicht chaotisch oder unsauber. Es scheint, als habe die Bewohnerin Angst etwas zu verlieren oder zu vergessen. Wo hat sie nur ihr Gedächtnis?

Sofia Hultén, geboren 1972 in Schweden, wuchs in England auf und studierte an der Sheffield Hallam University Bildhauerei. Die Stipendiatin des DAAD und des Berliner Senats war bisher in zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen vertreten, u.a. 2009 im Ludwig Forum, Aachen (Pop-Up!), 2008 im Künstlerhaus Bremen (Mutual Annihilation), 2007 im Kunstverein Nürnberg (You do voodoo you do) und 2006 in der Berlinischen Galerie (Abgebrannt). Sofia Hultén lebt und arbeitet in Berlin.

In den vergangenen Jahren hat Hultén sich vor allem mit der Beziehung zwischen Menschen, Materialien und Zeit beschäftigt. So dokumentierte sie in „Mutual Annihilation“ – einem Begriff aus der Teilchenphysik, der das Phänomen der gegenseitigen Aufhebung bezeichnet – auf Videos und Fotos wie sie einen gefundenen, alten Schrank aufwändig restauriert, um ihn dann anschließend wieder in seinen gebrauchten Zustand mit den zuvor gefundenen Benutzungsspuren zu überführen. Die dabei gefilmten Sequenzen werden in ihrem Werk nicht dem Prozess entsprechend zeitlich linear gezeigt. Durch das bewusste Verwirren, durch das Reparieren und Zerstören hinterfragt, dekonstruiert und relativiert Hultén in ihren Arbeiten letztlich die Ordnung von Schöpfungs- und Zerstörungsprozessen. In ihrer neuen Arbeit „Back to Back“ dokumentiert sie die Restaurierung einer alten Tür: Auf der einen Seite stellt sie die Tür so wieder her, als ob sie im Neuzustand sei. Auf der anderen Seite des Türblatts ahmt sie Nutzungsspuren nach, die sie über die vorgefundene alte Schicht aufträgt.

Die Gruppe **HÜX'L XL** besteht aus den Künstlern Katrin Leitner, Walter Peter und Bernhard Hümmer. Katrin Leitner, geboren 1974 in Nürnberg, studierte an der Kunsthochschule Kassel Freie Kunst und Visuelle Kommunikation und war dort Meisterschülerin bei Rolf Lobeck. Der 1964 in Erlangen geborene Walter Peter studierte ebenfalls u.a. bei Rolf Lobeck in Kassel Freie Kunst. Bernhard Hümmer, geboren 1971 in Pforzheim, studierte Gestaltung an der Hamburger Hochschule für angewandte Wissenschaft. Seit 2002 ist er auch als Dozent tätig, u.a. an der Hamburger Design Factory International und an der Universität Lüneburg.

HÜX'L XL war in diversen Ausstellungen zu sehen, u.a. 2005 in der Galerie S.K.A.M., Hamburg (Wurzelbehandlung – HÜX'L XL) und mit einer Performance in der Galleria 44 in Genua, 2007 im Kasseler Kulturbahnhof (beim 24. Kasseler Dokumentarfilm und Videofest) und 2008 in der Rendsburger Carlshütte im Rahmen der Nordart 08. In ihren Werken thematisiert die Gruppe immer wieder Wissenschaft und wie diese entsteht. So hat HÜX'L XL einen Ausstellungsraum in Genua mit selbst gebauten wissenschaftlichen Instrumenten in ein spaciges Labor umgestaltet und sich selbst als Forscherteam inszeniert – ihre eingehende Untersuchung war einem Knödel gewidmet. Im Vordergrund ihrer absurd erscheinenden Arbeiten steht weniger der Erkenntnisgewinn als vielmehr die Gesten und der Habitus der Forscher.

Sven Johne, geb. 1976 geboren in Bergen auf Rügen, lebt und arbeitet in Berlin. Nach dem Studium der Fotografie in Leipzig machte er 2006 seinen Abschluss als Meisterschüler von Timm Rautert. 2005 erhielt Johne den Marion-Ermer-Preis, zwei Jahre später den Förderpreis für zeitgenössische Kunst der Christian Karl Schmidt Stiftung und 2008 ein Stipendium am ISCP New York. Johnes Arbeiten wurden in zahlreichen Gruppenausstellungen gezeigt, so u.a. 2006 in der Kunsthalle Nürnberg (This land is my land), 2007 in der Hamburger Kunsthalle (Seestücke) und 2008 im Martin-Gropius-Bau, Berlin (Zeitblick). Einzelausstellungen hatte Johne z.B. im Jahr 2007 in den Kunstvereinen Dortmund und Wiesbaden.

Sven Johne kombiniert in seinen Bild-Text-Zyklen und Videos Ereignisse in Form von schlichten, ruhigen Bildern mit darüber gelegten sachlichen Erklärungen. So z.B. in seiner Arbeit „Ship Cancellation“ (2004), die in fast meditativen Fotografien leere Meeresoberflächen zeigt, die in der Ferne in Himmel übergehen. Erst bei genauerer Betrachtung lässt sich knapp über dem Horizont der Name eines Schiffes und eine Koordinatenangabe ausmachen. Der Text in der rechten unteren Bildecke schafft Klarheit: „Der 120-Meter-Frachter verließ Darwin, Australien, am 12. Juni 1918 mit dem Ziel Southampton. Am zweiten Seetag geriet das Schiff in einen Sturm, in dessen Folge einer der ungesicherten Kräne die Aufbauten und das Achterdeck zertrümmerte. Die Empire sank innerhalb von zehn Minuten.“ Die Frage, ob die Bilder wirklich die Unglücksstelle zeigen, beantwortet Johne selbst: „Mir geht es nicht um die reine Wahrheit. Ausgangspunkt sind wahre Geschichten, die ich verdichte und mit Bildern kombiniere.“

Der 1968 in Tokio als Sohn vietnamesisch-japanischer Eltern geborene **Jun Nguyen-Hatsushiba** lebte von 1974 bis zum Ende des Krieges in Vietnam, emigrierte dann mit seiner Familie in die USA und lebt seit 1996 in Ho Chi Minh City (vormals Saigon), Vietnam. Zunächst ausgebildet in klassischer Ölmalerei, setzte er sich nach einer Asien-Reise mit anderen künstlerischen Ausdrucksformen auseinander. International bekannt wurde Nguyen-Hatsushiba mit seinen eindrücklichen Unterwasserfilmen, die auf zahlreichen Gruppenausstellungen präsentiert wurden. Neben vielen Einzelausstellungen, u.a. im Mori Art Museum in Tokyo (2004), in der Malmö Konsthall in Schweden (2005) und im Kunstmuseum Luzern (2007), vertrat Nguyen-Hatsushiba Vietnam 2003 und 2005 auf der Biennale in Venedig.

Jun Nguyen-Hatsushiba gilt als einer der wichtigsten Motoren der vietnamesischen Kunstszene. In seinem filmischen wie skulpturalen Werk greift er die bewegte Geschichte Südostasiens auf und erforscht den Daseinskampf seiner Bevölkerung. So schildert er z. B. mit der Videoproduktion „Towards the Complex - For the Courageous, the Curious and the Cowards“ (2001) in poetischen Bildern die vietnamesische Geschichte der jüngsten Vergangenheit in einem absurd anmutenden Rikscha-Rennen unter Wasser. In diesem „Memorial Project“ überlagern sich Assoziationen zum Vietnam-Krieg, den „Boat-People“ und dem jüngsten Überlebenskampf der Rikscha-Fahrer, die die vietnamesische Regierung gerne aus dem Straßenbild verbannen würde, da sie nicht mehr in das Bild einer aufstrebenden Großstadt passen.

Martin Schöne, geboren 1969 in Peine, lebt und arbeitet in Braunschweig. Er studierte Medientheorie, Philosophie und Freie Kunst bei Birgit Hein und Ulrich Eller (Film & Klang), dessen Meisterschüler er 2006 wurde. Schöne entwickelte für zahlreiche Ausstellungen und Museen Rauminstallation, u.a. für das Klangfestival sonambiente in Berlin (2006), das Zendai MoMA, Shanghai (2006) und 2007 mehrere Werke für die Ausstellung „Klangraum“ am Museumsberg Flensburg.

Martin Schöne ist als forschender Künstler tätig. Sein Schwerpunkt ist die angewandte Forschung in den Grenzbereichen von Kunst und Naturwissenschaft. Mit Hilfe selbst entwickelter Instrumente analysiert und visualisiert er neurobiologische Muster. Seine These: Die Kommunikation von Körper und Geist basiert auf Form in Bewegung. So entwickelte Schöne 2004 den „Brain-Avatar“ – ein neues Visualisierungsverfahren von Gehirnaktivität. Schöne ist zudem Initiator und Leiter des Forschungsprojektes „Well...come 21“ der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, das Quanten als zentrales Element unserer Biologie sieht und der These folgt, dass quantische Phänomene zur Form führen. Unter dem Titel „Zusammentreffen“ initiiert das Projekt regelmäßig Symposien, die das Ziel verfolgen, neue Kommunikationsformen zwischen Kunst und Wissenschaft zu entwickeln.

Die 1975 in Istanbul geborene **Asli Sungu** lebt vorwiegend in Berlin. Nach Abschluss ihres Studiums an der Universität der Künste erhielt die Meisterschülerin von Christiane Möbus ein Aufenthaltsstipendium des Goethe-Institutes für Beirut und war als Preisträgerin des deutschen Kunstpreises Villa Romana ein Jahr in Florenz. Sungu ist bereits vielfach auf Gruppenausstellungen, Film- und Videofestivals vertreten gewesen. Ihre Arbeiten waren u.a. 2007 im Neuen Berliner Kunstverein in der Ausstellung „Förderkohle“ zu sehen, wie auch 2005 im Berliner Martin Gropius Bau (Urbane Realitäten: Fokus Istanbul) und im selben Jahr auf der Videonale 10 im Kunstmuseum Bonn.

Asli Sungus Videoarbeiten, in denen sie meistens auch die Protagonistin ist, reflektieren häufig die Erwartungen der Gesellschaft an das Individuum. So legt auch ihr Beitrag zur Ausstellung der Villa-Romana-Preisträger 2008 im Deutsche Guggenheim, der vierteilige Film *Faulty* (2008), die gesellschaftliche Determination des Einzelnen offen: Sungu lud für die Versuchsanordnung von *Faulty* eine Zahnarzhelferin zu sich nach Hause ein. Diese sollte die Künstlerin beobachten während sie ihre Zähne putzte und sie dabei, wenn nötig, korrigieren. Deren nörgelnd, kritisierende Bemerkungen machen deutlich, dass selbst banalste Handlungen gesellschaftlichen Ansprüchen häufig nicht genügen.

In dem fünfzehnminütigen Film „Steckengeblieben“ ahnt der Betrachter bereits am Anfang das Scheitern voraus: Sungu zeigt eine Frau von hinten, die vor ihrem Kleiderschrank steht und versucht ihre Bluse am Rücken zuzuknöpfen. Ein aussichtsloses Vorhaben, doch die Protagonistin hält unbeirrt an ihren Absichten fest. Ihre Verrenkungen machen allerdings deutlich, mit welcher Anstrengung diese Bemühungen verbunden sind. Das abrupte Ende kommt auch für den Betrachter wie eine Erlösung.

Pressekontakt:

PR DOCKS Britta Sauerbach & Sabine Vierk GbR

Tel.: 040/ 4321 33 35 oder 040/ 6391 67 26

Mailto: kontakt@pr-docks.de